

DIAGNOSE

Eldorado



Dr.med. Bernd Hontschik

Von Dr. med. Bernd Hontschik

Es gibt Geldautomaten, von deren Existenz wir nichts wissen. Diese Geldautomaten arbeiten rund um die Uhr, ununterbrochen. Das müssen Sie sich ungefähr so vorstellen: Sie werfen einen Euro hinein. Am nächsten Tag kommen Sie wieder vorbei und bekommen zwei Euro heraus. Ein Traum! Die Pharmaindustrie macht das allein in den USA mit 58 Milliarden Dollar im Jahr, mit ihrem Werbeetat. Jeder Dollar Werbung für ein Arzneimittel generiert fünf Dollar zusätzlichen Umsatz. Dazu muss man wissen, dass in den USA Direktwerbung für verschreibungspflichtige Arzneimittel zum Fernsehalltag gehört. Zwischen Spots für Katzenfutter, Autos oder Flachbildschirme wird für Medikamente gegen Schmerzen oder Depression geworben.

Auch in Deutschland steigen die Ausgaben für Arzneimittel stetig an. 2008 wurden dafür von den Gesetzlichen Krankenkassen mehr als 30 Milliarden Euro ausgegeben; 5,3 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Im vergangenen Jahr waren es schon mehr als 32 Milliarden Euro, Steigerungsrate 4,8 Prozent. War die Werbung so erfolgreich? Die Antwort ist kompliziert.

Es ist in Deutschland zum Glück nicht erlaubt, öffentlich Werbung für verschreibungspflichtige Medikamente zu machen. Der Verkauf von Medikamenten spielt sich nicht auf einem normalen Markt ab, denn es gibt keine direkte Verbindung zwischen Produzent und Konsument. Ziel der Werbung ist also nicht der Endverbraucher Patient, sondern der Arzt und sein Rezeptblock.

Zwar haben die Ärzte weder mehr Medikamente verschrieben noch mehr Rezepte ausgestellt, hier war die Tendenz sogar eher rückläufig. Aber Ärzte sind – ganz im Gegensatz zu ihrer Selbsteinschätzung – leicht manipulierbar: Honorare für windige Anwendungsbeobachtungen, Besuche von gut geschulten Pharmavertretern, werbungsdurchsetzte Praxissoftware, gekaufte Fortbildungsveranstaltungen mit Hochglanzbroschüren, erinnerungsstarke Kleingeschenke vom Kugelschreibern bis zu Stethoskopen regnen auf sie nieder.

Ungenutzt bleibt in Deutschland daher ein Einsparpotenzial von vier Milliarden Euro allein durch die Verschreibung von sogenannten Generika (Arzneimittel, bei denen der Patentschutz abgelaufen ist), ganz zu schweigen von den im europäischen Vergleich um 50 bis 500 Prozent überhöhten Arzneimittelpreisen.

Ein Einsparpotenzial von über neun Milliarden Euro liegt so in den Händen von Ärztinnen und Ärzten, mit denen sie 600 Millionen Rezepte im Jahr ausfüllen. Dazu müssten sie sich aber endlich unabhängig machen.

[Weiterlesen](#)

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/wissenschaft/eldorado/-/1472788/4853784/-/index.html>